

Predigt zum Gottesdienst im Münchner Dom

15. September 2020

Zelebrant: Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger

Evangelium: Lk 2,33-35

Liebe Schwestern und Brüder!

In der Kunst gibt es die doch häufige Darstellung Jesu am Kreuz und zu seiner Seite Maria und Johannes. Diese Darstellung ist nicht nur historisch gemeint, sondern hat eine tiefere Bedeutung.

Johannes ist im Johannes-Evangelium nicht einfach ein Jünger, sondern der Lieblingsjünger. Er ist der Jünger, der Jesus ganz nahe ist, ja man kann sagen, dass er das Idealbild eines Jüngers ist. An ihm erkennt man den wahren Jünger Jesu. So wie er, steht Maria Jesus ganz nahe. Die Kunst drückt also aus, was es um die wahre Jüngerschaft ist: Jesus ganz nahe sein!

Maria ist die, welche von Anfang an bei Jesus ist und mit ihm geht, bis zum bitteren Ende. Dieses Mitgehen ist aber kein Zuckerschlecken, sondern auch eine Art Kreuzweg.

Es beginnt schon mit dem zwölfjährigen Jesus im Tempel. Man kann sich gut vorstellen, mit welcher Sorge sie Jesus gesucht haben. In dieser Geschichte wird aber auch der Abstand zwischen ihnen deutlich.

Bei Markus wird erzählt, dass Jesu Brüder und seine Mutter ihn heimholen wollten, weil sie dachten er sei „von Sinnen“. Auch hier dieses Unverständnis. Jesus geht einen Weg, der für sie kaum zu verstehen ist.

Schließlich muss Maria das Leiden und Sterben Jesu mitverfolgen. Ich glaube, dass nur schwer nachzuvollziehen ist, was das für eine Mutter bedeutet. Sie steht unter dem Kreuz, und kann nichts mehr tun. Sie muss ansehen, wie ihr Sohn misshandelt wird und schließlich auf qualvolle Weise stirbt.

Das Wort des Simeon, das wir im Evangelium gehört haben, trifft zu: Ein Schwert wird dir in die Seele dringen!

Wenn wir von daher wieder an den Anfang zurückblenden, zu dem, was die Kunst mit der Kreuzesdarstellung zum Ausdruck bringt, kann man sagen: Jesus nahe sein, das zeigen Maria und Johannes, heißt, den Weg des Lebens gehen auch in Zweifel, in Angst und Leiden im Vertrauen auf ihn, im Vertrauen, dass er mit mir geht, dass er mir nahe ist. Dieses Vertrauen gewinnt man nur, wenn man sich immer wieder bemüht, sich auf Jesus einzustimmen, auf seine Stimme zu hören und sein Leiden auch zu betrachten.

So wünsche ich Ihnen, dass Sie wie Maria auch durch Zweifel und Angst spüren, dass er mit seiner Liebe bei Ihnen ist.